Christianskirche Hamburg-Ottensen

Die Geschichte von Kirche und Friedhof

KIRCHE OTTENSEN
CHRISTIANSKIRCHE & ÖSTERKIRCHE

Heiterster Kultraum Hamburgs – die Christianskirche

Die aus der Barockzeit stammende Christianskirche hatte einen Vorgängerbau: Die 1547/48 erbaute »alte Kirche« stand auf dem Gelände zwischen Altonaer Rathaus und der heutigen Kirche. An dieser Ottensen Dorfkirche wirkte Rumond Walther, der erste lutherische Prediger am Ort; hierhin gingen auch die Altonaer Lutheraner vor Errichtung ihres eigenen Gotteshauses im Jahre 1650. Anfang des 18. Jahrhunderts reichte die alte Kirche jedoch für die ortsansässige Bevölkerung nicht mehr aus. Westlich davon wurde daher die Christianskirche errichtet, benannt nach dem damaligen Landesherrn von Schleswig-Holstein, dem dänischen König Christian VI. Über dem Eingang ist bis heute neben der Inschrift »Deo et populo« (Für Gott und die Menschen) auch dessen Monogramm, die gespiegelte Kombination »C6«, zu sehen.

Entworfen von Landesbaumeister Otto Johann Müller, war das Äußere der Kirche ursprünglich von solcher Schlichtheit, dass sie an die Speicherhäuser im Hafen erinnerte. Auf Plattdeutsch wurde das Gotteshaus darum scherzhaft auch »Krintenspieker« genannt – Korinthenspeicher. »Einschiffiger Backsteinbau auf rechteckigem Grundriss mit fünfseitigem Ostschluss. Im Westen eingebauter Turm mit Dachreiter. Mansarddach mit Pfannendeckung« lautet die knappe Beschreibung der Architekturhistoriker. Der charakteristische Turmaufsatz und das neobarocke Säulenportal wurden erst in der Gründerzeit hinzugefügt. Im Inneren wurde jedoch von Anfang an mit einem prächtigen Hochaltar Gott die Ehre gegeben.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Kirche 1803 durch die Beisetzung von Friedrich Gottlieb Klopstock vor ihrem Südportal. Klopstock hatte mit seinem Versepos »Der Messias« Berühmtheit erlangt und galt in der Zeit vor Goethe und Schiller als bedeutendster deutscher Dichter. Im Volksmund hieß das Gotteshaus daher auch Klopstock-Kirche. Auf dem historischen Friedhof liegen weitere bedeutende Persönlichkeiten begraben: der Kaufmann Georg Friedrich Baur, der Mediziner und Dramenautor Gustav Adolf de Grahl, der Jurist Adolph Halle und seine Frau Therese, geb. Heine (Cousine von Heinrich Heine und namhafte Mäzenin), der Textilindustrielle und Sozialreformer Johann Dietrich Lawaetz, der Zeitungsverleger Viktor Ludwig Klopstock (Bruder des Dichters) sowie der Bankdirektor und Autor Georg Philipp Schmidt von Lübeck.

Im März 1945 fiel das Kirchenschiff in Schutt und Asche. Altar, Orgel und andere wertvolle Ausstattungsstücke waren rechtzeitig ausgelagert worden. Bereits im Mai begannen die Architekten Bernhard Hopp und Rudolf Jäger mit dem Wiederaufbau. 1950 wiedereingeweiht, zeichnet sich die Kirche durch alte Kunstwerke, moderne Zutaten und eine markante Veränderung aus: Die Kanzel, ursprünglich inmitten des Altars befindlich, wurde an die Seite versetzt. Man wollte den Altar »als religiösen Kernbereich von dem mehr weltzugewandten, rein menschlichen der Predigt (Kanzel) auch räumlich geschieden wissen«. Wie auch immer: Die Journalistin Edith Oppens empfand den wiedererstandenen Kirchenraum 1955 als »festlichsten und heitersten Kultraum Hamburgs«.

53°32′49.0″N 9°55′57.7″E

❶ Größte Kostbarkeit: Eins der bedeutendsten Kunstwerke der Christianskirche ist die Christusfigur, die vom Altar des Vorgängerbaus stammt und jetzt an einem Brettkreuz über dem Eingang zum Kirchenschiff hängt. Die spätgotische Skulptur aus Eichenholz ist wahrscheinlich um 1490 in einer Hamburger Werkstatt entstanden. Besonderes Charakteristikum: die Gesichtszüge Jesu. »Gelöster Ausdruck des Antlitzes«, kommentieren Kunsthistoriker – und lesen damit am Körperlichen etwas Spirituelles ab: So kann Erlösung aussehen.

❷ Kampf und Segen: Das Jakobsrelief in der Mauer gleich links neben der Kirchentür zeigt eine berühmte biblische Szene: den Kampf Jakobs mit dem Engel, aus dem Jakob mit einer Behinderung hervorgeht. Fortan wird er humpeln, aber auch den Namen Israel (= Gottesstreiter) tragen: Der Glaubende ringt mit Gott, aber hält gerade darin an ihm fest. »HER/ICH LASSE DICH NICHT/DU SEGNEST MICH DENN« (1. Mose 32,26) ist unter dem Bildwerk aus der Entstehungszeit der Kirche zu lesen.

❸ Riss in der Mauer: Seit 1952 trägt die nördliche Westwand des Turms die Namen von 385 Ottenser Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg umgekommen sind. Die Reparatur eines Mauerrisses im Jahr 2015 brachte die Zerstörung eines Teils der Inschriften mit sich. Eine Installation des Ottenser Kunstschaffenden Hans Bunge verbindet das Gedenken jetzt mit einer künstlerischen Botschaft gegen den Krieg.

❹ Hoffnungsbilder: Das Auferstehungsfenster im nördlichen Turmraum kombiniert Motive aus dem Alten und dem Neuen Testament: Im unteren Teil werden Tote durch den Odem Gottes wieder zum Leben erweckt (Hesekiel 37,1-13), darüber verkünden zwei Engel die Auferstehung Jesu (Lukas 24,1-12). Gestaltet hat es Hans Gottfried von Stockhausen, von dem auch das gegenüberliegende Fenster und das große Altarbild stammen. Der Kronleuchter trägt als Bekrönung einen Pelikan, der seine Jungen füttert, sowie eine Widmung der Stifter: »DER KIRCH ZUM ZIERD UND AUS DEVOTION VEREHRTEN NACHBENANNTE DIESE KRON/ALS JACOB VÖGLER UND BEATA SEEL. HANS JENSSENS WITTWE AUS ALTONA A[nn]o 1738«.

❺ Hervorragendes Instrument: Die Orgel bekam 1744 durch den Arp-Schnitger-Schüler Johann Dietrich Busch ihre erste dauerhafte musikalische Gestalt. Busch verwendete dabei Orgelpfeifen des Instruments, das Gottfried Fritzsche 1630 noch für die alte Kirche geschaffen hatte. Von Busch stammt auch der prächtige Orgelprospekt. 1883 wurde das Klangbild der Orgel durch die Firma Marcussen romantisiert und dann in den 1920er-Jahren durch die Firma Kemper unter Mithilfe von Hanns Henny Jahnn im Sinne der Orgelbewegung wieder re-barockisiert. 2003 verlieh ihr die Firma Paschen ihre heutige, spätbarocke Klanggestalt mit Elementen aller Epochen.

❻ Wege nach oben: Die Treppenhäuser an Nord- und Südportal führen auf die 1951 fertiggestellte neue Empore. Über der oberen Rundbogentür auf der Nordseite hängt eine Kartusche mit dem Monogramm »B« für die Familie Buchholz. Sie stammt (wie die Kartuschen mit den Aufschriften »W« für die Familie Wortmann bzw. »1800« links und rechts der Orgel) von kriegszerstörten Logenbauten, mit denen die Emporen früher zum Altar hin abschlossen.

❼ Testamentarische Totenehrung: Am Ende des Mittelgangs liegt die Grabplatte für die Familie von Henrich Winstmann († um 1642). Das abgetretene Wappenrelief zeigt eine halbe Lilie und eine geflügelte Adlerklaue. Allerdings befand sich hier ursprünglich das Familiengrab des Hamburger Kaufmanns Esajas Culemann († 1768), der sich als Gegenleistung für eine testamentarische Schenkung erbeten hatte, dass sein Erbbegräbnis stets instandgehalten werden würde und dort immer an seinem Todestag eine kleine Rede zu halten sei. Bis 1929 wurde alljährlich am 28. Juli diese Totenfeier abgehalten. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde mit dem Kirchenschiff auch Culemanns Grab zerstört.

❽ Verrückte Kanzel: Ursprünglich hatte die Kanzel ihren Platz dort, wo sich heute mitten im Altar das große Altarbild befindet. Im Zentrum soll die Verkündigung des Wortes Gottes stehen, lautete – gut evangelisch – die Botschaft des sogenannten Kanzelaltars. Beim Wiederaufbau der Kirche wurde die Kanzel jedoch gesondert aufgestellt – aus liturgischen Gründen, wie es damals hieß. Auf dem Schalldeckel steht inmitten eines Reigens von Engelputten das Lamm Gottes.

❾ Barocke Pracht und moderne Kunst: Rund zehn Meter ragt der dreigeschossige Altar in die Höhe. Im Sockelgeschoss ist eine Predella angebracht: Das Gemälde aus der Entstehungszeit der Kirche zeigt die Abendmahlsszenerie mit Judas im Vordergrund. Das Hauptgeschoss wird von korinthischen Säulen eingefasst, auf deren Sockeln die Evangelisten Matthäus (mit Engelfigur), Markus (mit Löwe), Lukas (mit Stier) und Johannes (mit Adler) stehen. Im Hauptgeschoss befindet sich seit 1968 anstelle der Kanzel das Altarbild »Loblied der Erlösten« von Hans Gottfried von Stockhausen (Offenbarung 7,9-17). Im Obergeschoss hängt zwischen zwei posaunenblasenden Engeln ein Kruzifix; alles wird von einem Dreieck als Symbol für den dreieinigen Gott bekrönt.

❿ Vom Himmel hoch: Über dem Taufstein hängt der 1739 gestiftete Taufengel, der früher eine Taufschale im Lorbeerkranz zwischen seinen Händen trug und herabgelassen werden konnte. Im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, wurde der Taufengel restauriert und 1955 fest in die heutige Position gebracht.

⓫ Alterskerkord: Das älteste Ausstattungsstück der Christianskirche ist die Kuppa des dreiteiligen Taufsteins: die Taufschale aus gotländischem Kalkstein, geschaffen im 13. Jahrhundert. Sie ruht auf einem achteckigen Sandsteinsockel aus der Renaissancezeit, der wiederum auf einem buchförmigen Fuß steht.

⓬ Dichtergedenken: »DEUTSCHE/NAHET MIT EHRFURCHT UND MIT LIEBE/DER HÜLLE EURES GRÖSTEN DICHTERS«. So steht es auf dem Grabstein Friedrich Gottlieb Klopstocks (1724–1803) draußen vor dem Südportal, dessen oberer Teil von der Symbolfigur der Religion geschmückt ist. 1950 war die von Friedrich Leopold von Stolberg, stammende Inschrift so verwaschen, dass die Marmortafel ausgetauscht werden musste und das Original in der südlichen Eingangshalle aufgestellt wurde.

⓭ Flügelwesen in Glas: Das Engelfenster auf der Südseite des Turmraums zeigt Himmelsboten aus fünf biblischen Situationen: den Kampf des Erzengels Michael gegen den Drachen (ganz oben), die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel (o. l.), die Engel bei den Hirten auf dem Felde (o. r.), der Engel bei Jesus im Garten Gethsemane (u.l.) und die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis durch einen Engel (u. r.).

⓮ Glockenspiel: Die Wendeltreppe am südlichen Turmpfeiler ist noch original erhalten und führt zum Glockenspiel im Turm. Das heute älteste Carillon Deutschlands war zum 200. Jubiläum der Kirche 1938 vom Kirchengemeindeverband Ottensen gestiftet worden. 1942 beschlagnahmt und zur Einschmelzung für Kriegszwecke vorgesehen, wurden die 42 Glocken nach Kriegsende auf der Veddel entdeckt und 1947 wieder eingebaut. Die große Glocke wurde beim Guss mit einem Hoheitszeichen versehen (NS-Reichsadler mit integriertem Hakenkreuz). Letzteres wurde gemäß eines Gesetzes des Alliierten Kontrollrats von 1945 vor dem Wiedereinbau weggeschliffen. Das Carillon wird regelmäßig von mehreren Carilloneur*innen gespielt. (Termine unter kirche-ottensen.de)

⓯ Leere Gruft: An der südlichen Westwand des Turmraum der Kirche erinnert eine Gedenktafel an Karl Wilhelm Ferdinand Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Der Oberbefehlshaber der preußischen Armee unter König Friedrich Wilhelm III. wurde in der Schlacht bei Auerstedt 1806 verwundet, floh auf neutrales dänisches Gebiet nach Altona, erlag seinen Verletzungen und wurde zunächst im Gruftgewölbe der Christianskirche beigesetzt. 1819 wurden seine Gebeine in den Braunschweiger Dom überführt. Die Gedenktafel wurde 1903 angebracht.

1735 Grundsteinlegung am 13. Juli mit einer gedruckt vorliegenden, 15-seitigen Rede von Pastor Ulrich Christian Hallmann

1738 Am 20. Juli festliche Einweihung der Kirche, benannt nach dem damaligen Landesherrn, König Christian VI. von Dänemark

1741 Fertigstellung des Turms und Bekrönung mit einem flachen Dach statt mit dem ursprünglich geplanten spitzen Turmhelm

1803 Beisetzung von Friedrich Gottlieb Klopstock unter der Linde vor dem Südportal neben seiner Frau Meta, geborene Moller, gestorben 1759

1897 Neugestaltung des Turmbaus durch ein spitzeres Satteldach, den Dachreiter und das prunkvolle neobarocke Säulenportal

1938 Einbau des Carillons zum 200. Jubiläum der Christianskirche. Die 42 Glocken werden von der Firma Franz Schilling Söhne aus Apolda geliefert

1945 Auslagerung von Kruzifix, Altarteilen und Orgel; Zerstörung des Kirchenschiffs durch Bombentreffer am 11. März

1950 Wiedereinweihung der Kirche durch den Holsteiner Bischof Wilhelm Halfmann am 17. Dezember im Beisein des Ersten Bürgermeisters Max Brauer

1968 Komplettierung des Prunkvollen Kanzelaltars durch das Gemälde »Loblied der Erlösten« von Hans Gottfried von Stockhausen

2013 275-jähriges Jubiläum mit Festprogramm und Festschrift »Deo et Populo«; umfangreiche Restaurierungsarbeiten (2001–2018)

Der Rundgang über den historischen Friedhof der Christianskirche

Als Friedrich Gottlieb Klopstock 1803 auf dem Friedhof der Christianskirche begraben wurde, sollen die Schiffe im Hafen Trauerflaggen gehisst haben und Zehntausende von Menschen seinem Sarg gefolgt sein. In der Zeit vor Goethe und Schiller galt Klopstock als der bedeutendste deutsche Dichter. Nach seiner Bestattung wurde die nach dem dänischen Landesherrn benannte Christianskirche vom Volksmund in »Klopstock-Kirche« umgetauft. Sein Grab wurde sogar von Heinrich Heine besungen. Auf dem Kirchhof, der 1759 neu angelegt, 1929 geschlossen und 1954 in eine öffentliche Grünanlage umgewandelt wurde, finden sich weitere kulturhistorisch interessante Grabstätten und Gedenkorte.

1 Nasses Grab: Das Motorschiff »Lühesand« geriet im Januar 1960 auf dem Weg von Norwegen nach Rotterdam in einen Sturm und sank; die zwölfköpfige Besatzung fand den Tod. Zu ihrem Gedenken ließ die Reederei Harmstorf (damaliger Firmensitz: Klopstockstraße 1) eine Granitstele errichten.

2 Verbotenes Motto: »Ihren gefallenen Helden« lautet die Inschrift am Fuß des Gedenksteins für die Toten des Ersten Weltkriegs. Unter dem eingemeißelten Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1914–1918 findet sich das Motto »Treue um Treue«. Da die Losung später auch von der Wehrmacht benutzt (und missbraucht) wurde, ist ihre Verwendung im Bereich der Bundeswehr seit 2014 verboten. Die Kirchengemeinde plant eine Umgestaltung des Ensembles mit einer klaren Botschaft gegen Hass und Gewalt.

3 Heinrich Heines Cousine: Unter dem pultartigen Stein liegen der Jurist Adolph Halle und seine Frau Therese, geb. Heine, begraben. Therese (1807–1880) war Tochter des Bankiers Salomon Heine und Cousine des Dichters Heinrich Heine, der – vergeblich – um sie warb. Das Heine'sche Wohnstiftsgebäude sowie ein bedeutender Gemäldebestand der Kunsthalle gehen auf ihre Stiftungen zurück. Ihr Wohnhaus mit Elbblick (Elbchaussee 25) existiert noch heute.

4 Kreuz voller Leben: Das sogenannte Kinderkreuz zeigt unter anderem Symbole mit biblischen Bezügen wie die Arche Noah und den Regenbogen oder Brot und Wein. Es wurde in den Sommerferien 2000 von Künstler Johann-Reimer Schulz zusammen mit »den Kindern des pädagogischen Mittagstischs der Christianskirche« geschaffen.

5 Inschrift op Platt: Die beiden Grabsteine an der Ostseite der Kirche sind rund 100 Jahre älter als das Bauwerk. Auf der Sandstein-Grabplatte von Hinrick Pipenbrinck heißt es: »ANNO/1628/DEN. 29. GVLIVS/HINRICK/PIPENBRINCK/ISD IN GODT/DEN HERREN/ENDT/SLAPEN«, die Umschrift mit Rosetten in den Ecken lautet: »..DES/GREB/NIS FUR MICH VND/MINE/FRVWE/VND/KINTER VND/ERBEN«. Das Wappen zeigt eine Schere mit den Initialen HP.

6 Wappen in Granit: Auf der Grabplatte von Steffean Rulant ist neben einem Bibelzitat (Römer 14,8) folgendes zu lesen: »ANNO 1639 DEN 13 IVLIVS IST DER/ERBARE STEFFEAN RVLANT SELICH/IN DEN HERREN ENTSLAFFEN DISE BE/GREBNVS VOR SICH VND SEINE FRAWEN/VND KINDER VND ERBEN ERBLICH«. Das Wappen der Rulants zeigt drei Weingläser und drei Weinreben. Der Grabstein ist aus schwedischem Granit.

7 Künstlergrabmal: 1919/20 entwarf der Schriftsteller, Künstler und Orgelbauer Hans Henny Jahnn (1894–1959) ein Granitgrabmal für die Grabstätte seiner Familie in Stellingen. Aus Anlass des 100. Geburtstages von Jahnn wurde es 1994 hierher versetzt. Jahnn selbst, der seinem Namen das zweite »n« hinzufügte (und in den 20er Jahren an der Restaurierung der Orgel in der Christianskirche mitwirkte), ist auf dem Nienstedtener Friedhof begraben.

8 Reeders Ruhestätte: Kaum noch zu entziffern ist der Name von Segelmacher Jürgen Dultz und die Inschrift »Erbbegräbnis 1810«. Sein Sohn Hinrich Dultz (1735–1825) wurde Walfangreeder und galt zeitweise als bedeutendster Altonaer Schiffseigner, starb jedoch verarmt. An ihn erinnern die in Sichtweite stehenden »Dultzschen Häuser« (Klopstockstraße 2 - 8).

9 Sprechender Stein: Das mit einer Urne bekrönte Grabdenkmal von Wilhelmine Sophie Forcke, geb. Docius (1781–1822), Apothekersgattin in Hildesheim, aus Rethem an der Aller stammend, verkündet nach drei Seiten ein freigeistiges Glaubensbekenntnis. Im Rethemer Kirchenbuch wird als ihr Geburtsjahr interessanterweise 1774 angegeben.

10 An Klopstocks Seite: Georg Philipp Schmidt von Lübeck (1766–1849) war nicht nur Bankdirektor, sondern auch Verfasser von historischen Studien und Gedichten, und hat sich wohl mit Bedacht neben dem großen Dichter bestatten lassen. Seine »Lieder« wurden von Heinrich Christian Schumacher, dem Direktor der Altonaer Sternwarte, herausgegeben. Doch wäre er längst vergessen, wenn nicht Franz Schubert sein Gedicht »Des Fremdlings Abendlied« (1821) unter dem Titel »Der Wanderer« vertont hätte. Es endet mit der Zeile »Da, wo Du nicht bist, ist das Glück«.

11 Zerstörte Hoffnung: Die Inschrift auf der ovalen Plakette unter dem hölzernen Kreuz lautet: »Hier ruht unser lieber Sohn/Enrique Nollau/Kriegsfreiwilliger Inf. Reg. No. 14/geb. 15. März 1896 in Monterey/verw. 18. Nov. 1914 in Polen/gest. 22. Dez. 1914 in Bromberg/Unser einzig Kind!« Das Zitat unter dem Lorbeerzweig mag aus einem Feldpostbrief Enriques stammen: »Es war doch schön, daß ich mitgegangen bin.«

12 Doppelehrung: Die Grabstele von Johann Daniel Lawaetz (1750–1826) steht direkt an der Kirche und ist mit zwei Lorbeerkränzen geschmückt. Der Textilindustrielle und Sozialreformer versuchte mit vorbildlichen Manufakturbetrieben die Armut in Altona zu bekämpfen. Eines seiner Gebäude ist heute Sitz der Lawaetz-Stiftung (Neumühlen 16–20). Lawaetz zu Ehren stiftete die von ihm gegründete Schleswig-Holsteinische Patriotische Gesellschaft 1827 einen Obelisken vor seinem Grab.

13 Prominentengrab: Das Grabdenkmal für Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803) mit einem Marmorrelief des Stuttgarter Bildhauers Philipp Jakob Scheffauer, das eine allegorische Darstellung der trauernden Religion zeigt. Links davon folgt das Grab seiner ersten Frau Meta, geb. Moller (1728–1758), und ihres totgeborenen Sohnes, dann das seiner zweiten Gattin Johanna Elisabeth, geb. Dimpfel, verw. von Winthem (1747–1821), die eine Nichte von Meta Moller war. Davor, in einer eigenen Anlage, liegt das Familiengrab von Victor Ludwig Klopstock (1744–1811), Bruder des Dichters, Kaufmann und Verleger der »Hamburger Addreß-Comtoir-Nachrichen« sowie der »Hamburgischen Neuen Zeitung«.

14 Grab des Suppenkaspers: Der Volksmund nannte diese Grabstätte so, weil die steinerne Urne des kleinen Grabmals einer Suppenschüssel ähnelt. In Wirklichkeit soll hier zwischen 1816 und 1822 der Kaufmann Samuel Thornton bestattet worden sein und der Grabstein von Architekt Christian Frederik Hansen stammen. Für die Thorntons errichtete Hansen auch das bekannte Halbmondhaus (Elbchaussee 228).

15 Königliche Kaufleute: Die Brüder Johann Heinrich und Georg Friedrich Baur führten das von ihrem Urgroßvater gegründete Unternehmen für »Geld- und Warenhandel« weiter. Zeugnisse ihres Wirkens und ihres Wohlstands sind noch heute zu sehen. Georg Friedrich Baur (1768–1865) etwa ließ sich von Christian Frederik Hansen an der Palmaille (Nr. 45–51) einen Wohnsitz errichten und von Joseph Ramée in Blankenese einen Englischen Garten anlegen: Palais Baur und Baurs Park.

16 Ritter und Dichter: 1813 erhielt Gustav Adolf de Grahl (1793–1858) als Chirurg in der napoleonischen Armee das Ritterkreuz der Ehrenlegion. 1822 ließ er sich als Arzt in Hamburg nieder, war aber auch schriftstellerisch tätig. Seine Werke, zu denen Dramen mit Titeln wie »Die Milchbrüder« oder »Der Wahn über das Dasein« zählen, sind in zeitgenössischen Literaturlexika verzeichnet, in Hamburger Bibliotheken jedoch nicht aufzufinden. 2009 ließ die Familie die nebeneinander liegenden Grabsteine von Gustav Adolf de Grahl und seines Enkels Hans restaurieren.

17 Glockenplatz: Im zweiten Weltkrieg wurden die Glocken der Christianskirche im Hamburger Hafen gesammelt, um eingeschmolzen zu werden. Dazu kam es nicht, denn der amerikanische Verbindungsoffizier Percival Price erkannte diese Glocken wieder. Vor dem Krieg hatte er in der Kirche selbst drauf gespielt. Es wird vermutet, dass diese Glocke beim Wiederaufbau 1947 nicht mehr in den Turm der Christianskirche passte.

18 Baltic Pilgerstempel: Stempeln gehen. Die Christianskirche liegt auf dem Baltic Pilger Walk und alle Wanderndsind herzlich eingeladen, die Passage der Christianskirche zu dokumentieren und den Pilgerstempel der Christianskirche in ihr Wanderbuch zu stempeln. Schauen Sie doch mal ins Kästchen.

Das Klopstock-Grab, ein beliebtes Fotomotiv

Eine Notgeldscheinnote mit der Christianskirche von 1923

Grabsteine voller Bedeutung

Was haben Schmetterlinge auf Grabsteinen zu suchen? Nicht die echten, herumflatternden, sondern die in einige Grabmäler eingemeißelten Falter? Ihr Bild soll zeigen, dass die Seele des Gestorbenen frei in den Himmel fliegt. Auf dem historischen Friedhof der Christianskirche lassen sich viele Symbole entdecken.

A Rosenzweige, ein Symbol für die ewige Liebe. Rosen symbolisieren Leben, irdische Schönheit und Lieblichkeit.

B Auf zwei Grabsteinen gleich links vom Eingang am Klopstockplatz sind Kreuz, Herz und Anker als Zeichen für Glaube, Liebe, Hoffnung zu sehen.

C Manche Gräber tragen Kreuze, die aus in Stein gehauenen Ästen bestehen (wie bei dem der Familie Bahrs nur ein paar Schritte weiter).

D Doch gibt es auch Zeichen der Hoffnung: die sich in den Schwanz beißende Schlange als Symbol der Ewigkeit.

E Die aus Raupen hervorgegangenen Schmetterlinge als Sinnbild der Auferstehung.

F Der Efeuranken bedeuten, dass man der Toten besonders ehrend, liebend oder treu gedenkt.

G Gesenkte Fackeln erinnern an das verlöschende Lebenslicht; beides ist als »memento mori« zu lesen.

H Die Sanduhr gemahnt an die verrinnende Zeit.

I Die Öllampe als Zeichen fürs Warten auf das Kommen des auferstandenen Christus am Ende der Welt.

J Ineinander verschlungene Hände symbolisieren den Abschied.

K Andere werden von Urnen bekrönt, die daran erinnern sollen, dass der Leib wieder zu Staub zerfällt.

L Die Grabsteine des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock und seiner beiden Ehefrauen tragen je zwei über Kreuz liegende Ährenbündel und die Worte: »Saat von Gott gesäet, dem Tag der Garben zu reifen« ein Vers aus Klopstocks Hauptwerk »Der Messias«.

M Lorbeerkränze, Zeichen für Unvergänglichkeit, Jugend und ewiges Leben. In der frühen Christenzeit wurden Tote auf Lorbeerblätter gebettet.

53°32'49.0"N 9°55'57.7"E